

Redebeitrag zum TOP: Beratung und Beschlussfassung: Leitlinien zur Entwicklung der Kulturlandschaft Oder-Spree zur KT-Sitzung am 07.10.2020

Ist das Kunst oder kann das weg?

Diese gern von Journalisten auf ironische Weise in den Raum gestellten Frage bei moderner Kunst deutet ja auch ein wenig an, es gibt da einerseits die Kunstversteher und andererseits die eher profan Denkenden. Ob Kommunalpolitiker oder Naturwissenschaftler.

Eigentlich gibt es aber den Gegensatz doch nicht prinzipiell, Goethe war begnadeter Schriftsteller und auch Naturwissenschaftler, Einstein spielte wunderbar Violine und war ein besonderer Fan von Mozarts Sonaten.

Also versuchen wir doch nicht, uns gegenseitig die Welt jeweils anders zu erklären.

Zur Vorlage:

Erstens: Was heute auf dem Tische liegt, zur Abstimmung steht, ist nicht das, was wenigstens eine Fraktion in diesem Haus, die antragstellende Fraktion initiieren wollte. Es ging um eine Kulturentwicklungskonzeption. Und die ist ja kein Teufelszeug. Die gibt es unverändert in der Stadt Neuruppin, in den Thüringer Landkreisen Hildburghausen und Landkreis Sonneberg, in der kreisfreien Stadt Brandenburg, in der Stadt Kempten im Allgäu wie auch bei unserem Nachbarn, Frankfurt (Oder). Dort heißt es sogar „Kulturentwicklungsplan“. Ich kürze die längere Aufzählung hier ab.

Nun, diese Kulturentwicklungskonzeption wird es in Oder-Spree nicht geben, es sind „Leitlinien zur Entwicklung der Kulturlandschaft“ geworden.

Warum werde ich in wenigen Minuten trotzdem zustimmen? Aus einer handvoll Gründen will ich nur zwei rausgreifen.

Das neugeschaffene Kulturredamt unter Amtsleiter Bischinger hat sehr ernsthaft die Aufgabe erkannt, ein über Jahre verschlepptes Problem anzugreifen und vielleicht auch für die eigene Arbeit nutzbar zu machen. Es hat den Prozess in

Gang gebracht. Dazu auch den Kulturbeirat wiederbelebt, personell sehr neu aufgestellt. Das ist alles zu würdigen.

Als der Kulturausschuss dann die ersten Ergebnisse zur Kenntnis nahm und jetzt - vereinfacht gesagt - meinte, das ist aber etwas dünn, wurden wir eingeladen, unsere Hinweise und Wünsche einfließen zu lassen. Und sie flossen tatsächlich ein.

Wer alles haben will, bekommt am Ende nichts!

Mit anderen Worten, man kann nicht Änderungen fordern, und wenn sie erfüllt werden, weiterhin blockieren. Es geht da auch um die Kultur der Zusammenarbeit.

Zweitens, wenn man reinschaut, da stehen Ziele drin, die wirklich wichtig sind. Wir hatten gerade in der letzten Woche die zweite Kulturkonferenz. In den Diskussionen ging es – wie bei der ersten Konferenz 2019 – z. B. auch um organisatorische Hilfe. Und die uns heute vorliegenden Leitlinien geben eine Antwort.

Zitat Leitlinien Seite 11: „Die Förderung kultureller Initiativen kann auch durch Beratungs-, Projektentwicklungs- und Produktionsdienstleistungen in konzeptionellen, organisatorischen, finanztechnischen sowie in veranstaltungsrechtlichen Fragen, durch Initiierung und Koordination von Netzwerken und Kooperationen sowie von übergeordneten Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, des Marketings und Vertriebs, der Akquise von Fördermitteln, Spenden und Sponsoring etc. erfolgen.

Das in Oder-Spree, Märkisch Oderland und Frankfurt (Oder) übergeordnet agierende **Netzwerk Kulturtourismus** ist in Verbindung mit dem Tourismusverband Seenland Oder-Spree **ein idealer Partner für die** beschriebenen Managementaufgaben. Darüber hinaus kann auch das Kulturamt ergänzende Aufgaben im Sinne einer Agentur übernehmen“.

Es stehen aber leider Themen noch nicht drin, die wir in den Fraktionsberatungen mit dem Kulturamt durchaus mit großem Ernst vorgetragen haben und die sich aus der derzeitigen „Corona-Krise“ ergeben.

Gerade in knappe Leitlinien gehört auch der Satz rein, wenn es nicht sogar ein Handlungsfeld sein sollte, Kultur muss in Krisenzeiten – ob Pandemie, Finanzkrise, Krieg, Flüchtlingskrise oder dergleichen mehr – aktiv bleiben können, ja besonders gefördert werden, ggf. auch ohne diese Antragstellung ein Jahr vorher. Was ist mit Soloselbständigen, Kinobetreibern, den Buchlesungen ...

Insofern sage ich auch, ja fangen wir mit diesen Leitlinien an, aber sie werden nicht der Weisheit letzter Schluss sein, geben wir mit unserem heutigen Ja den Leitlinien eine Chance für ein oder zwei Jahre und schauen wir – wenigstens im Kulturausschuss – auf deren Wirkung.

Abschließend muss ich noch einen Aufreger loswerden und da bin ich absolut nicht einer Meinung mit dem Chef des Kulturbeirates: Er meinte sinngemäß, einen Kulturentwicklungsplan will er nicht, weil die Zeit der 5-Jahrpläne vorbei ist und das war ja Stalinismus (das genaue Protokoll der Ausschusssitzung liegt mir leider noch nicht vor).

Die Begriffe 5-Jahrplan und Stalinismus fielen wirklich. Ich finde aus verschiedenen Gründen eine solche Argumentation wirklich nicht hilfreich. Sind dann Landesregierungen und westliche Landkreise dem Stalinismus verfallen, weil sie weiterhin an der „alten“ Struktur Kulturentwicklungskonzeption festhalten?

Wohl kaum. Nur ein paar Hinweise. Auch Indien, nun wirklich kein Osteuropa, strukturierte die Wirtschaftsplanung in Fünfjahresplänen. Das Königreich Bhutan setzt seit 1961 Fünfjahrespläne zur gezielten Entwicklung des Landes ein.

Aktuell werden in Deutschland Fünfjahrespläne nach BSWAG für den Ausbau von Schienenwegen erstellt.

BSWAG = Gesetz über den Ausbau der Schienenwege des Bundes. Kurztitel: Bundesschienenwegeausbaugesetz. Abkürzung: BSWAG.

Südkorea plante seinen wirtschaftlichen Aufschwung ab 1961 unter Park Chung-hee ebenfalls in Fünfjahresplänen.

Fünfjahrespläne sind also kein stalinistisches Teufelszeug, schade, dass eine Diskussion durch den Kulturbeirat auf dieses Niveau abglitt.

Das habe auch die Leitlinien, die wir nun beschließen wollen, nicht verdient.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und ja, ich stimme der Vorlage zu.

Anlage Quellenangabe:

Ist das Kunst oder kann das weg?

Diese Frage wird in Zusammenhang mit mehreren unbedachten Entsorgungen oder Veränderungen an modernen Kunstwerken **durch Hausmeister oder Reinigungskräfte gebracht, die diese nicht als Kunstwerke, sondern als Müll oder Verschmutzungen wahrnahmen. Besonders die Reinigung und Zweckentfremdung einer als Kunstinstallation gedachten alten Badewanne des Direktors der Kunstakademie Düsseldorf, Joseph Beuys, durch zwei SPD-Mitglieder im Jahr 1973 bei einer Feier im Museum Morsbroich, und die Entfernung seiner „Fettecke“ genannten Installation im Jahr 1986 durch einen Hausmeister, gelten als Ursprung dieser meist von Journalisten im Zuge von Berichten über moderne Kunstwerke auf humorige oder ironische Weise in den Raum gestellten Frage. Auch der Komiker Mike Krüger benannte 2010 eines seiner Alben und das dazugehörige Bühnenprogramm mit der Frage „Is' das Kunst oder kann das weg?“**

Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_gef%C3%BCgelter_Worte/##Ist_das_Kunst_oder_kann_das_weg?